

# Bücher des Jahres

Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur schlagen ihre Lieblingslektüre vor.

**Tobias Straumann, Wirtschaftshistoriker und Professor an der Universität Zürich**

**Jörn Leonhard:** Über Kriege und wie man sie beendet. Zehn Thesen. C. H. Beck. 208 S., Fr. 27.90



Jörn Leonhard ist Geschichtswissenschaftler an der Universität Freiburg i. B. und bekannt geworden durch seine bahnbrechenden Werke über den Ersten Weltkrieg («Die Büchse der Pandora») und den Versailler Vertrag («Der überforderte Frieden»). Nun hat

er ein kurzes Buch über das vielleicht drängendste Problem der Gegenwart geschrieben, nämlich über die Frage, wie man Kriege beendet.

Leonhard kennt wie kaum ein anderer Verlauf und Ausgang der grossen Kriege der letzten 500 Jahre und fasst seine Erkenntnisse in zehn Thesen zusammen. Das vielleicht wichtigste Resultat von Leonhards angewandter Geschichtsforschung ist, dass Kriege nur selten durch echte Entscheidungsschlachten beendet wurden. Die Regel ist, dass die Kriegsparteien aufhören, weil sie erschöpft sind. Die Wahrscheinlichkeit ist deshalb hoch, dass auch die gegenwärtigen Kriege eine lange Dauer haben werden.

**Jacqueline de Quattro, Nationalrätin FDP**

**Silvia Götschi:** Rosenlauri. Emons. 352 S., Fr. 24.90



«Nebel waberte durch den Wald, als zöge ein unsichtbares Wesen einen Schleier hinter sich her. Die Sicht reichte kaum weiter als bis zu den nächsten Bäumen, die wie stumme Riesen die Burgruine bewachten.»

Die Stimmung erinnert an einen eiskalten, knallharten Krimi aus dem hohen Norden. Alle Zutaten sind vereint: Naturgewalten, undurchdringliche Wälder und Ge-

müter, unheimliche Gestalten und Tatorte, unsagbare Methoden.

Nur spielt der Krimi nicht in Island oder in Norwegen, sondern im sonst doch so heimeligen Berner Oberland. Auch die Protagonisten tanzen etwas aus der Reihe: ein sehr artiger Detektiv, Maximilian von Wirth, flankiert von seiner wagemutigen Freundin Federica Hardegger und seiner extravaganten Mutter Milagros... da kann man das Schmunzeln manchmal nicht unterdrücken. Eins ist sicher: Ich gehe nie mehr sorglos in die Rosenlaurischlucht!

**Daniel Weber, Herausgeber «Literatur und Kunst», Weltwoche**

**Alan Schaller:** Metropolis. TeNeues. 240 S., Fr. 113.–



Von den unzähligen Fotobüchern, die auch dieses Jahr erschienen sind, ist für mich jenes von Alan Schaller das beeindruckendste. Seine Sujets sind Menschen in Metropolen, in seiner Heimatstadt London und überall,

wo er hinreist. Menschen, die oft isoliert und verloren wirken in der Architektur der Grossstadt. Der 38-jährige Schaller ist ein Grossmeister der Komposition. Mit einem untrüglichen Instinkt für überraschende Perspektiven zeigt er Menschen auf Rolltreppen, in Bahnhofshallen, auf verregneten Strassen – oft wirken die Bilder fast wie geometrische Abstraktionen. Zudem hat er das Auge für den «instant décisif», wie Henri Cartier-Bresson den Moment nannte, in dem die Elemente eines Bildes im perfekten Gleichgewicht zusammenfallen.

Schaller ist auch ein Magier des (natürlichen) Lichts. Seine hinreissenden Schwarzweiss-Fotografien setzen auf harte Kontraste. Zu ihrer unverwechselbaren Handschrift gehören die dominanten Schwarztöne, die Schaller «Negativräume» nennt. Das Geheimnis seiner Fotografien liegt ebenso in dem, was sie nur erahnen lassen, wie in dem, was sie zeigen.







**Antoinette Hunziker-Ebnetter,  
Gründungspartnerin und  
CEO Forma Futura Invest AG**

**Marc Elsberg:** Blackout – morgen ist es zu spät.  
Blanvalet. 896 S., Fr. 38.90



Es liegt in der menschlichen Natur, Unangenehmes zu verdrängen und die Augen vor drohenden Katastrophen zu verschliessen. So bewegen wir uns in Bezug auf die Energie- und Versorgungssicherheit zu wenig, obwohl wir im letzten Winter knapp an einem Stromnotstand vorbeigeschrammt sind.

In seinem vor zehn Jahren erschienenen Bestseller «Blackout – morgen ist es zu spät», der in einer Premiumausgabe neu aufgelegt worden ist, entwickelt der österreichische Schriftsteller Marc Elsberg ein krasSES Szenario: Ein durch Sabotage verursachter Stromausfall legt grosse Teile Europas lahm. Es kommt zu Havarien in Kernkraftwerken. Die Bevölkerung von Paris wird evakuiert. In Spanien übernimmt das Militär die Macht. Plünderungen und Schwarzmärkte sind allgegenwärtig. Der packend geschriebene Thriller von Elsberg führt uns drastisch vor Augen, welche Risiken wir in Kauf nehmen, wenn wir die Energiewende verschlafen. Wir haben das Wissen, um einen Blackout abzuwenden. Dazu braucht es Verhaltensänderungen von uns allen. Heute – denn morgen kann es zu spät sein.

**Bernard Thurnheer, Sportreporter,  
TV-Moderator und Autor**

**Alain de Botton:** Freuden und Mühen  
der Arbeit. Fischer TB. 352 S., Fr. 14.90



Wie war das doch schon wieder mit den Lieferketten, die wir nur dann zur Kenntnis nehmen, wenn sie plötzlich unterbrochen sind? Wie sie funktionieren, hat Alain de Botton schon vor zehn Jahren auf eindrückliche Art dargestellt. Last-

wagen und Flugzeuge machen sich bereit, um Fisch zu transportieren, der noch gar nicht gefangen ist. Der Kunde wünscht sich frische Ware! Deshalb auch die riesigen Kühlschränke an Bord. Braucht es aber die FischtotSchläger-Trupps und die öden Arbeiten zwischen Mitternacht und Morgengrauen wirklich?

De Botton schlägt manchmal auch kritische Töne an. In erster Linie ist sein Buch jedoch sehr informativ und, ja, unterhaltend. Denn es geht unter anderem auch um Strommasten-Wanderer, die Produktion von Keksen und Raketten und die totale Hingabe an die Malerei. >>>



## Esther Friedli, Ständerätin SVP (SG) und Gastronomin

Alois Stadler und Wolfgang Göldi:

Heriemini – welch eine Freyheit!

Ulrich Bräker über «Himmel, Erde und Höll».

Orell Füssli (1998)



Ulrich Bräker zu lesen, ist Geschichtsunterricht – er lebte von 1735 bis 1798 – und amüsante Unterhaltung in einem. «Ueli Bräker, der arme Mann im Tockenburg», wie er auch heutzutage in seiner Heimat noch immer liebevoll genannt wird,

hinterliess ein Lebenswerk von über 7000 handgeschriebenen Seiten.

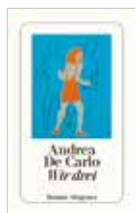
Dies ist umso erstaunlicher, als Bräker aus ärmlichen, kleinbäuerlichen Kreisen stammte und nur spärlich Schulunterricht genoss. Liest man heute Bräkers Werke, so sind die Texte im Original stark von der Mundart geprägt, daher einzigartig und aus dem Volk heraus. Und es ist genau diese herrlich unverfälschte Sprache, die uns die Lebenswirklichkeit des 18. Jahrhunderts näherbringt. Bräker selbst nannte seine Aufzeichnungen «Kritzeleien und Hirn-

geburten», so entstanden nicht nur seine Tagebücher, sondern in Anlehnung an Shakespeare beispielsweise auch «Die Gerichtsnacht oder was ihr wollt». Ulrich Bräker zu lesen, ist immer eine Bereicherung. Und unbefangen betrachtet: Weltliteratur. Aus all den Werken meine Empfehlung: «Heriemini – welch eine Freyheit!»

## Claudio Zuccolini, Komiker und Moderator

Andrea De Carlo: Wir drei.

Diogenes TB. 672 S., Fr. 19.90



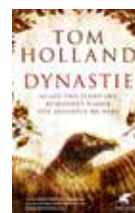
Mein Lieblingsbuch habe ich vor genau 23 Jahren gelesen. Damals war ich dreissig Jahre alt. Und es hat mich bis heute nicht losgelassen. In «Wir drei» des Mailänder Schriftstellers Andrea De Carlo geht es um die Freundschaft zwischen Misia,

Livio und Marco. Marco ist Filmer, Misia Schauspielerin und Livio Maler. Die Geschichte beginnt Ende der 1970er Jahre und erstreckt sich über viele Jahre. Egal, was die drei über all die Zeit und unabhängig voneinander erleben, sie bleiben Freunde.

Erst rückblickend kann ich sagen, was mich das Buch gelehrt hat: Nicht nur mit zwanzig hat man das Leben noch vor sich, sondern auch mit vierzig oder noch später. Dafür muss man einfach für Aufbruch und Abenteuer bereit sein. Und man soll leidenschaftlich sein, in der Freundschaft, in der Liebe – und wie die drei es sind: als Künstler. Andrea De Carlo schreibt grossartig. So gut, dass ich mich beim Lesen in Misia verliebt habe.

## Roger Köppel, Chefredaktor und Verleger der Weltwoche

Tom Holland: Dynastie. Glanz und Elend der römischen Kaiser von Augustus bis Nero. Klett-Cotta TB. 512 S., Fr. 25.90



Der britische Historiker Tom Holland schreibt auf eine federleichte Art über die Antike. Jedes Buch von ihm ist klasse. Zum Jahresende beschäftige ich mich mit seiner Geschichte des Christentums («Dominion»).

Darin behandelt Holland die Frage, wie es möglich war, dass sich die christliche Lehre über die ganze Welt verbreiten und bis heute halten konnte, wie sie jemals diese unglaubliche Macht über die Menschen gewann. «Dynastie» erzählt von «Glanz und Elend der römischen Kaiser von Augustus bis Nero». Vor allem die überragende Gestalt des ersten Kaisers fasziniert, Gaius Octavius, genannt Augustus, Adoptivsohn von Warlord Julius Cäsar, zunächst belächelt von seinen Bürgerkriegsriivalen um die Macht im Staat, dann durch Geschick, Genie und Ruchlosigkeit zum Begründer einer neuen römischen Königsherrschaft aufgestiegen – diese aber tarnend in den Kulissen und ausgehöhlten Institutionen der Republik.

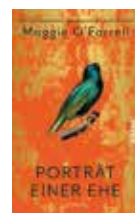
Augustus war Despot und Retter des Vaterlands, Archetyp des Autokraten, unendlich mutig, aber auch unendlich vorsichtig. Sein Staatsbau, errichtet auf einem Berg von Leichen, hatte trotz blutigsten Erschütterungen über 300 Jahre Bestand.

Der Kaiser starb, friedlich, hochbetagt, in seinem Bett. Seine letzten Worte, angeblich: «Habe ich meine Rolle gut gespielt?»

## Claudia Olk, Anglistikprofessorin an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Maggie O'Farrell: Porträt einer Ehe.

Piper. 464 S., Fr. 33.90



Die Hauptfigur des Romans ist die historische Lucrezia de' Medici. Im Jahr 1558 wurde sie mit Alfonso d'Este, Herzog von Ferrara, verheiratet. Nur ein Jahr später starb sie im Alter von sechzehn Jahren. O'Farrells Roman ist in-



spiriert durch Robert Brownings Gedicht «My Last Duchess» (1842), das wiederum ein Gemälde beschreibt, welches eine junge Frau zeigt, die im 16. Jahrhundert gelebt hat. Kunst und Leben be-

### *Viele der Szenen und Schauplätze gleichen Renaissancegemälden, bestehend aus Schichten.*

ziehen sich vielschichtig aufeinander. Der Roman spielt in der prächtigen Welt der florentinischen Renaissance, in mit Tapisserien verzierten, labyrinthischen Palazzi, in deren Unterwelt eine Menagerie exotischer Tiere, darunter ein Tiger, gehalten wird, dessen Ungezähmtheit Lucrezia besonders anzieht. «Porträt einer Ehe» ist ein Roman über ein Bild, der auch dadurch fasziniert, dass er selbst bildlich wird.

Die Erzählstruktur alterniert zwischen Vor- und Hintergrund, Vergangenheit und Gegenwart. Viele der beschriebenen Szenen und Schauplätze gleichen Renaissancegemälden, bestehend aus Schichten, deren Oberfläche noch den Farbauftrag vergangener Ereignisse durchscheinen lässt. Zu diesen gehört auch der Schrecken, die dunkle Seite der Macht.

### **Martin Tillman, Hollywood-Komponist**

**Jimmy Nelson:** Before They Pass Away. TeNeues. 528 S., 125 Euro



Ich lese keine Bücher, ich sehe sie mir an. In letzter Zeit war dies «Before They Pass Away» von Jimmy Nelson. Es ist eine sehr aufschlussreiche Porträtserie von Stämmen aus aller Welt. Einige von ihnen stehen leider kurz vor vom Aussterben. Erstaunliche Fotos und kurze Texte geben die nötigen Informationen zu jedem Porträt. Beeindruckend ist, wie diese Menschen in Harmonie mit der Natur leben – eine Seltenheit in unserer digitalen Welt. Ich habe zwei weitere Lieblingsbücher: «Joan Miro 1917–1934. I'm Going to Smash Their Guitar». Er ist mein Lieblingsmaler. Das Buch erschien 2004 im Rahmen einer Miro-Ausstellung im Centre Pompidou in Paris. Grossartige biografische Texte von verschiedenen Kunstschriftstellern und Zitate des Meisters machen dieses Buch aus. Seine Kunst inspiriert mich beim Schreiben von Musik.

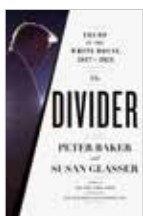
Meine dritte Empfehlung heisst «Music» von Andrew Zuckerman. Einfach ein fantastisches Buch über die Reise all dieser unglaublichen Musiker aus den Bereichen Rock, Pop und Klassik. Sie haben ihre Lebensgeschichten selber niedergeschrieben, sehr persönlich und liebenswert. Ausserdem enthält das Buch grossartige Fotoporträts jedes Künstlers.

Meine dritte Empfehlung heisst «Music» von Andrew Zuckerman. Einfach ein fantastisches Buch über die Reise all dieser unglaublichen Musiker aus den Bereichen Rock, Pop und Klassik. Sie haben ihre Lebensgeschichten selber niedergeschrieben, sehr persönlich und liebenswert. Ausserdem enthält das Buch grossartige Fotoporträts jedes Künstlers.



### **Walter Thurnherr, Bundeskanzler der Schweizerischen Eidgenossenschaft**

**Susan Glasser and Peter Baker:** The Divider. Trump in the White House 2017–2021. Random House N.Y. TB. 768 S., Fr. 31.90



Dieses Buch sorgfältig zu lesen, lohnt sich für alle, die hoffen oder befürchten, dass der nächste Präsident der USA wieder Donald Trump heissen wird. Es gibt nicht nur einen schillernden Einblick in die Abläufe im Weissen Haus der

Jahre 2017 bis 2021, sondern zeigt auch eindrücklich, wie brüchig eine Demokratie wird, wenn sie nicht gestützt und geschützt wird.

«We didn't win an election to bring the country together», meinte Steve Bannon zu Beginn, und dem entsprechend lautet auch der Titel des Buchs. Selbst wenn inzwischen vielen Beobachtern klar geworden ist, dass Trumps Popularität in weiten Kreisen der amerikanischen Bevölkerung kein Zufall, sondern das Resultat einer längeren und unheilvollen Entwicklung ist, bleibt «The Divider» eine schwerverdauliche Lektüre. Und eine Mahnung an alle, die glauben, die politischen Zustände in unseren Breitengraden seien garantiert.

### **Harro von Senger, Professor i. R. für Sinologie, Universität Freiburg i. B.**

**Sun Zi:** Die Kunst des Krieges. Übersetzt von Harro von Senger. Reclam. 170 S., Fr. 27.90



Diese älteste Militärschrift der Welt ist eines meiner Lieblingsbücher. Aber nur in der chinesischen Originalsprache. Denn die gängigen angloamerikanischen Übersetzungen, von denen einige auch ins Deutsche nachüber-

setzt worden sind, gefallen mir nicht. Sie sind oberflächlich, ja fehlerhaft. Daher habe ich – als bisher einziger Schweizer – den chinesischen Urtext ins Deutsche übersetzt. Mir gefällt vor allem die Hauptbotschaft des Sun Zi: Ein Sieg ohne Waffeneinsatz ist nicht die einzige, aber die beste Option. Solch einen Gedanken sucht man im Werk des Carl von Clausewitz «Vom Kriege» und in dem von ihm geprägten westlichen Militärdenkens vergeblich. Ferner fasziniert mich der überaus weitgespannte Zeithorizont von Sun Zi. Die Konfliktlösung beginnt nicht erst nach Kriegsausbruch, sondern in Zeiten des Friedens, zum Beispiel durch den Einsatz von List. Sie ist für Sun Zi von zentraler Bedeutung, vor allem dann, wenn es darum geht, einen sich anbahnenden Konflikt ohne Waffeneinsatz und Blutvergiessen zu lösen.

Dieser Klassiker inspirierte mich zum Buch «[Moulüe] – Supraplanung. Unbekannte Denkhorizonte aus dem Reich der Mitte», das 2024 bei Hanser in einer überarbeiteten Neuauflage erscheint. Darin wird das von Sun Zi ausgehende Konzept der möglichst kriegsvermeidenden Zukunftsgestaltung, die auch unkonventionelle Mittel einsetzt, erstmals im Westen umfassend dargestellt.

### **Thomas Zurbuchen, Professor für Erdwissenschaften an der ETH und ehemaliger Forschungschef der Nasa**

**Atlant Bieri und Daniel Frick:** Globi im Weltall. Von Planeten, Galaxien und der Raumfahrt. Band 16. Globi-Verlag. 128 S., Fr. 32.90



Ich bin mit den «Globi»-Büchern aufgewachsen und habe die Geschichten des Vogels in den karierten Hosengenossen – und oft gar nicht gemerkt, dass ich auch immer etwas dabei gelernt habe. «Globi im Weltall» ist

eine Zusammenarbeit von Atlant Bieri und Illustrator Daniel Frick. Die Erlebnisse sind immer noch so lustig wie früher, aber ich bin wirklich begeistert, wie gut dieses Buch Wissenschaft und Technologie im Raumforschungsbereich zusammenfasst und beschreibt – und das mit einem starken Bezug zur Schweiz.

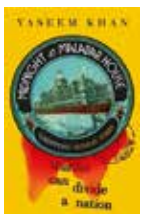
Diese Tiefe kommt unter anderem davon, dass Mitarbeiter von Universitäten und aus der Industrie mit viel Liebe mitgemacht haben. Das zahlte sich aus. Es ist ein tolles Geschenk für Lerner jeden Alters. Ich bin sicher, dass ich bis jetzt schon über 400 solche Bücher persönlich signiert habe, und ich erwarte, dass ich das vor Weihnachten noch viel mehr tun kann. Und nein, ich kriege kein Geld dafür – ich mach's nur, weil es toll ist!





**Flavio Romerio,  
Managing Partner von Homburger**

Vaseem Khan: The Malabar House Series.  
Hodder & Stoughton. Vier Bände (2020–2023)



Die Bände der «Malabar House Series» des britischen Autors Vaseem Khan haben mich diesen Sommer in das Indien von 1950 geführt. Persis Wada, Indiens erste Polizeikommissarin, löst Kriminalfälle im Stil von Agatha Christie, voller Rätsel

und verwickelt bis zum Ende. Malabar House in Bombay ist ihre Polizeistation, dort, wo die unerwünschten Kommissare stranden. Mitten unter diesen Aussenseitern arbeitet Persis im ständigen Kampf gegen ihr frauenfeindliches Umfeld.

An der Oberfläche sind die Geschichten spannende Krimis, ihren Reiz aber finden sie in den (wahren) historischen Ereignissen und Spannungen im damaligen Indien: der Suche des Landes nach seinem Weg nach dem Ende des britischen Kolonialregimes. Und darin, wie Indien, plötzlich frei und selbst für sein Schicksal verantwortlich, sich in religiösen Zwisten verirrt, die zur Ermordung Gandhis und zur Teilung in Indien und Pakistan führten. Die Geschichten erinnern uns daran, dass mit der Freiheit allein noch nichts gewonnen ist – am Ende zählt nur, wie man seine Freiheit nutzt.

**Jennifer Khakshouri, Moderatorin  
und Redaktorin SRF-«Literaturclub»**

Ayelet Gundar-Goshen: Löwen wecken.  
Kein & Aber Pocket. TB. 432 S., Fr. 19.90



Beim Wiederlesen dieses Romans der israelischen Schriftstellerin Ayelet Gundar-Goshen, der 2016 herauskam, wurde ich sofort in die Geschichte reingezogen. «Löwen wecken» handelt von einem israelischen Arzt, der einen illegalen Einwanderer

anfährt; der Arzt flüchtet von der Unfallstelle, und die Geschichte nimmt ihren Lauf. «Löwen wecken» ist ein Pageturner – und nebenbei erfährt man viel über die heterogene Bevölkerung in Israel, blickt in menschliche Abgründe und wird dabei gut unterhalten.

Die Frage nach der Bedeutung von Schuld und dem Wert eines Menschenlebens hat Gundar-Goshen literarisch brillant umgesetzt.

**Lena-Lisa Wüstendörfer, Chefdirigentin  
des Swiss Orchestra und Intendantin  
von Andermatt Music**

Franz Xaver Schnyder von Wartensee:  
Simphonia (Sinfonie Nr. 1). Ediert von Michael  
Matter. 241 S.



Es fühlt sich an wie ein echtes Abenteuer. Ich tauche in die Vergangenheit ein und recherchiere Noten und Partituren von längst vergessenen Schweizer Komponisten der klassischen Sinfonik. Musik aus der Zeit von Beethoven & Co. Zusammen mit dem Swiss Orchestra habe ich mir das Ziel gesetzt, diese längst vergessenen Werke aufzuarbeiten und mit rund fünfzig Musikerinnen und Musikern in klassischer Orchesterbesetzung für ein breites Publikum wiederzu-

erwecken und zur Aufführung zu bringen. Im

**Partituren sind meine Bücher.  
Ich entschlüsse sie, interpretiere sie  
und lese sie in Konzerten vor.**

Archiv der Zentralbibliothek bin ich nach eingehenden Recherchen auf eine ganz besondere Komposition und damit ein sehr spezielles Buch gestossen: die Sinfonie Nr.1 von Franz Xaver Schnyder von Wartensee.

Der Schweizer Komponist entstammte einer Luzerner Patrizierfamilie, und Musik war seine Bestimmung. Die von ihm Anfang des 19. Jahrhunderts in Tinte verfassten 280 Seiten wurden dieses Jahr brandneu ediert, auf 241 Seiten neu gesetzt und endlich wieder für ein Orchester

spielbar gemacht. Eine eindrückliche Partitur. Ein Buch, das ich lesehungrig verschlinge. Denn Partituren sind meine Bücher. Ich entschlüsse sie, interpretiere sie und lese sie in Konzerten mit dem Swiss Orchestra unserem Publikum vor. So wird über 200 Jahre alte Musik wieder zum Leben erweckt. Mein erster Eindruck: «Grossartig.» Klingt etwas nach Beethoven, etwas nach Mendelssohn, erinnert hier und dort an alte Schweizer Melodien und ist doch ganz eigen. Ein Stück Schweizer Geschichte in die Gegenwart gebracht. Mein aktuelles Lieblingsbuch!

**Christoph Mörgeli,  
Historiker und Journalist, Weltwoche**

Daniel Nerlich, Matthias Wiesmann (Hg.):  
«Weltengänger» in krisenhaften Zeiten.  
Der Winterthurer Industrielle und Diplomat Hans  
Sulzer (1876–1959). Chronos. 240 S., Fr. 40.–



«Minister Sulzer» war einst ein landesweiter Begriff für industrielle Kompetenz, politische Macht und segensreiche Wirtschaftsverhandlungen. Ein neues Buch wertet unter anderem den Nachlass von Hans Sulzer im Archiv für Zeit-

geschichte der ETH aus. Es handelt sich nicht um eine klassische Biografie eines Alleinautors, sondern um die Beschreibung eines interessanten Lebens durch mehrere Autoren. Wir erfahren viel Wissenswertes über den Winterthurer Multiverwaltungsrat und Präsidenten des einflussreichen Wirtschaftsverbands Vor-





ort. Hans Sulzer wirkte von 1917 bis 1920 als Schweizer Gesandter in Washington, wo er den ramponierten, weil zu deutschfreundlichen Ruf unseres Landes in den USA rasch wiederherstellte und überlebenswichtige Nahrungslieferungen aushandelte. Seine unternehmungslustige Frau war ihm diplomatisch eine grosse Hilfe, das attraktive Paar gehörte rasch zur Hautevolee der amerikanischen Hauptstadt. Dass die Firma Sulzer 1943 ungerechterweise auf die schwarze Liste der Alliierten kam, schmerzte den überzeugten Atlantiker und späteren Förderer der neoliberalen Denkschule.

**Steffi Buchli, Chief Content Officer  
Blick-Gruppe**

**Bonnie Garmus:** Eine Frage der Chemie.  
Piper. 464 S., Fr. 33.90



Ich hatte dieses Buch schon länger bei mir herumliegen, endlich habe ich es gelesen: Der Roman beschreibt das Leben von Elizabeth Zott, einer amerikanischen Chemikerin. Der Plot spielt in den 1960er Jahren. Elizabeth wird, quasi durch Zufall, Moderatorin einer TV-Kochshow. Statt in der Sendung nur zu kochen, bietet Zott dem vornehmlich weiblichen Publikum Lebensschule und wissenschaftliche Weiterbildung. Ob bewusst oder unbewusst, die Chemikerin setzt sich damit für die Gleichberechtigung der Frauen ein. Das Buch ist der

erste Roman der Autorin Bonnie Garmus. Zum Zeitpunkt der Publikation war sie 65 und landete mit ihm gleich einen Welterfolg.

Die Amerikanerin hat übrigens mehrere Jahre in Zürich gelebt. «Eine Frage der Chemie» ist witzig, kurzweilig und inspirierend.

**Martina Hingis, Tennisspielerin**

**Brüder Grimm:** Das grosse Märchenbilderbuch.  
Esslinger. 192 S., Fr. 26.90



Mich faszinieren die berühmten Märchen der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm nach wie vor. «Rotkäppchen» und «Dornröschen» sind meine Lieblingsmärchen. «Rotkäppchen» kenne ich, seit ich mich erinnern kann. «Dornröschen» gefällt mir wegen des rührenden Happy Ends. Und weil sie eine liebe und schöne Prinzessin ist. Aber auch «Aschenbrödel» gehört zu meinen Favoriten. Wir schauen es heute immer noch an Weihnachten im Fernsehen, das gehört einfach zu dieser Zeit dazu.

Meiner Tochter Lia lese ich oft Märchen vor, sie mag das sehr. Ich erzähle ihr jeden Abend eine Gutenachtgeschichte, bis sie einschläft. Meine Mutter und meine Grosseltern haben mir immer Geschichten erzählt oder vorgelesen. Daran erinnere ich mich heute noch sehr gerne. Wir tauchen gerne in die Märchenwelt ein. Es tut einfach gut angesichts von all dem Unglück und Leid heute in der Welt.

Meiner Tochter Lia lese ich oft Märchen vor, sie mag das sehr. Ich erzähle ihr jeden Abend eine Gutenachtgeschichte, bis sie einschläft. Meine Mutter und meine Grosseltern haben mir immer Geschichten erzählt oder vorgelesen. Daran erinnere ich mich heute noch sehr gerne. Wir tauchen gerne in die Märchenwelt ein. Es tut einfach gut angesichts von all dem Unglück und Leid heute in der Welt.

**Zeno Staub, CEO Vontobel Bank**

**Marco Jorio:** Die Schweiz und ihre Neutralität.  
Verlag Hier und Jetzt. 520 S., Fr. 53.90



Marco Jorio zeigt ein differenziertes Verständnis der Neutralität: Im Ancien Régime verpasste man es, die veränderten Zeichen der Zeit zu erkennen. Unsere Unabhängigkeit wurde laut der herrschenden Geschichtslehre mit den beiden Separatverträgen, die wir mit den rivalisierenden katholischen Grossmächten Frankreich und Habsburg schlossen, geschickt abgestützt: nämlich mit dem Ewigen Frieden von 1516 und mit der Ewigen Richtung von 1474.

Aber erst im Dreissigjährigen Krieg prägte sich die Unabhängigkeit zur Neutralität als Staatsphilosophie aus. Dieses Navigieren zwischen den Polen gefiel besonders den privilegierten Schichten. So meinte ein Berner Rats Herr noch 1797 zum österreichischen Gesandten: «Nous nous trouvons mieux entre deux nations ennemies qu'entre deux qui sont amis.» Wohl wahr, nur verdrängte der gute Rats Herr, dass Frankreich und Habsburg bereits 1797 in Geheimverträgen unser Schicksal beschlossen hatten. Weitsichtiger war der englische Gesandte, der sagte: «If peace between Austria and France be concluded, this country is immediately gone.»

Und so kam es für die Schweiz im Zuge der Französischen Revolution und der Helvetik ja dann auch, die einen zentralistischen Vasallenstaat mit Tributpflicht einführte.

Und so kam es für die Schweiz im Zuge der Französischen Revolution und der Helvetik ja dann auch, die einen zentralistischen Vasallenstaat mit Tributpflicht einführte.







**Diana Gutjahr, Nationalrätin SVP (TG),  
Betriebsökonomin FH und Mitinhaberin  
Ernst Fischer AG**

**Martin Limbeck: Dodoland. Uns geht's zu gut.  
Warum wir alle wieder mehr leisten müssen.  
Ariston. 240 S., Fr. 34.90**



Ein Buch, das mich derart in seinen Bann gezogen hat, dass ich es innert weniger Tage nicht gelesen, sondern regelrecht verschlungen habe. Oft habe ich meine Gedanken in Passagen des Texts wiedergefunden. Schmunzeln, aber auch Sorgen-

falten machten sich dabei in meinem Gesicht bemerkbar. Das Buch ist ein regelrechter Weckruf für Gesellschaft und Wirtschaft. Es zeigt auf, worauf wir zusteuern, wenn wir nicht wieder bereit sind, mehr Leistung und Engagement zu zeigen.

Aussagen wie «Gewinner laufen die Extrameile. Immer und immer wieder» oder «Wer sich anstrengt, erfährt am Ende jede Menge Nachteile inklusive Bashing durch die Mehrheit unserer Gesellschaft. Denn die Mehrheit besteht aus Dodos» sind treffend und mit vielen Beispielen aus dem Alltag untermauert. Das Buch bezieht sich im Grundsatz auf Deutsch-

land, kann aber durchaus für Vergleiche mit der Schweiz beigezogen werden. Martin Limbeck hat eine Idee, wie man das Dodoland wieder zum Fliegen bringt. Er hat mich mit seinem Buch inspiriert und mich in meinen Gedanken bekräftigt, den Weg weiter so zu gehen. Also: «Sei kein Dodo, lern fliegen.»

**Christian Constantin, Präsident FC Sion**

**Gilles Martin-Chauffier: Le dernier tribun.  
Grasset. 332 S., Fr. 38.90**



«Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen.» Das Zitat ist so alt wie richtig. Deshalb interessieren mich historische Romane – weil man so auf eine unterhaltsame Weise die Geschichte erleben und im

Idealfall etwas lernen kann. Ich lese pro Jahr im Durchschnitt fünf Bücher; vor allem in den Ferien. Mich fasziniert auch, wie Autoren Geschichten erzählen, mit der Sprache spielen, Spannung aufbauen. Davor habe ich grössten Respekt.

«Le dernier tribun» spielt im Rom in der Mitte des letzten Jahrhunderts vor Christus – als Cäsar in Gallien Krieg führt und die rö-

mische Republik zerbricht. Die Hauptfigur des Romans ist aber weder Cäsar noch Pompeius oder Crassus, sondern Clodius, der seinen Freund Metaxas, einen griechischen Philosophen, beizieht, um die Lage zu deeskalieren. Das Buch ist brillant geschrieben, es besticht durch eine pointierte Sprache und einen breiten geschichtlichen Horizont, der einen sehr spannenden Blick auf das antike Rom, seine Clans und Familien öffnet. Und es beschreibt die Intrigen, die das Reich letztlich in den Abgrund stürzten. «Le dernier tribun» macht deutlich, dass die Römer viel von den alten Griechen hätten lernen können – oder hätten lernen müssen.

**Jara Koller, Abteilungsleiterin Moderne  
Kunst bei Koller International Auctions**

**Sebastian Smee: Kunst und Rivalität.  
Vier aussergewöhnliche Freundschaften.  
Insel. 398 S., Fr. 27.90**



«Kunst und Rivalität» von Sebastian Smee ist ein wunderbares Buch für alle Kunstbegeisterten. Es gewährt eindruckliche Einblicke in das Wesen von acht Weltklassekünstlern und ihren Beziehungen zu anderen Kunst-





schaffenden, die gleichzeitig gute Freunde, aber eben auch Konkurrenten sind. Man taucht ein in die komplexen persönlichen Dynamiken zwischen Bacon und Freud, Manet und Degas, Pollock und de Kooning sowie Matisse und Picasso.

Das Buch illustriert auf spannende Weise, wie diese Künstler durch ihre Konflikte und gegenseitige Anziehungskraft angetrieben werden, woraus dann künstlerische Meisterwerke entstehen. Auch wenn man mit den Künstlern bereits vertraut ist, gelingt es dem Autor, neue Facetten und Charakterzüge zu belichten. Das Buch ist fesselnd geschrieben, liest sich flüssig – und ich habe bei der Lektüre auch noch etwas gelernt, weshalb ich es jedem wärmstens empfehlen würde.

### **Xeno Müller, Ruder-Olympiasieger und Ruder-Coach für angehende amerikanische Elite-Uni-Studenten**

**Daniel James Brown:** Das Wunder von Berlin. Goldmann. 496 S., Fr. 21.90



Der Autor erzählt eine epische, wahre Geschichte von harter Arbeit, Durchhaltevermögen und dem Streben nach dem Olympiasieg. Beim Lesen dieses Buches wurde mir bewusst, wie ähnlich sich die an-

strengenden Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele von heute und von damals sind. Das Buch spielt in den Jahren 1935 und 1936, die grundlegenden Elemente des Ruderns

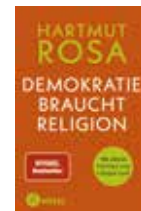
### **Joe Rantz' Resilienz und sein Durchhaltevermögen sind bewundernswert.**

sind aber noch dieselben: Rollsitze, Riemen, Dolle, Fussbrett. Auch die Technik hat sich nicht wesentlich verändert. Für mich als ehemaligen Olympiasieger im Männer-Einer ist es faszinierend, zu sehen, wie die harte physische Arbeit, die notwendig ist, um Gold zu gewinnen, in fast neun Jahrzehnten gleich geblieben ist.

Browns inspirierende Geschichte dreht sich um Joe Rantz, der aus schwierigen Verhältnissen stammt. Seine Resilienz und sein Durchhaltevermögen sind bewundernswert und spiegeln meine eigenen Erfahrungen wider. Ich mag zwar nicht aus einer armen Familie stammen, aber auch ich fand in der Welt des Ruderns meine soziale Identität und meinen Platz. «Das Wunder von Berlin» überzeugt nicht nur mit einer fesselnden Story, sondern es stecken auch viele Lebenslektionen im Buch: Es lehrt uns, wie man die richtigen Entscheidungen trifft, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen.

### **Christoph Sigrist, Pfarrer am Zürcher Grossmünster**

**Hartmut Rosa:** Demokratie braucht Religion. Kösel. 80 S., Fr. 19.90



Es gab selten ein Buch, das mich so fasziniert hat und das ich in einem Zug las wie das Büchlein des Soziologen Hartmut Rosa. Er gibt mir in seinem beim Würzburger Diözesenempfang veröffentlichten Vortrag eine erhel-

lende Einsicht, warum trotz Austrittswellen aus der Institution Kirche unsere Altstadtkirchen in der Schweiz geradezu von Menschen überströmt werden.

Seine Überzeugung ist, dass wir als Gesellschaft dem drohenden Abgrund davonrennen, immer schneller, immer aggressiver, gleich einem «rasanten Stillstand», verbunden mit der Angst, trotz allem abzustürzen. Demokratie funktioniert in diesem Zustand nur so, dass jede und jeder eine Stimme bekommt. Zudem braucht es ein «hörendes Herz», wie es sich damals König Salomo bei seinem Antritt von Gott wünschte. Religion ermöglicht nach Rosa, aufzuhören mit dem Rennen und «aufwärtszuhören», zu lauschen, sich anrufen zu lassen von aussen, von oben.

### **Benjamin Bögli, Redaktor «Literatur und Kunst» und Leitung «Leben heute»**

**Jann S. Wenner:** Like a Rolling Stone – A Memoir. Little Brown & Co., 592 S., Fr. 42.90



Dass der Gründer des *Rolling Stone*-Magazins gut schreiben kann, wusste man. Seine Memoiren sind aber auch inhaltlich köstlich. Wenner, mittlerweile 77-jährig, blickt auf sein üppiges Leben zurück, das geprägt war von –

wie könnte es anders sein – *sex, drugs and rock 'n' roll*. Seinen Aufstieg als Jüngstverleger – er rief sein Anti-Establishment-Heft zusammen mit Ralph J. Gleason im Marihuana-nebligen Zeitgeist der sechziger Jahre mit 21 ins Leben – beschreibt er knackig, etwas selbstverliebt, aber er hat auch allen Grund, es zu sein: Der *Rolling Stone* war unabhängig, sehr erfolgreich, und einer seiner engen Freunde hiess Mick Jagger.

Wenner veredelt seine Biografie mit verschiedenen popkulturellen Perlen; zum Beispiel, dass *Rolling-Stones*-Leader Jagger selber einmal mit ihm ins Verlagsgeschäft einstieg und eine gewisse Zeit lang die britische Ausgabe der *Rock-'n'-Roll*- und *Polit*-Zeitschrift herausgab.